

# Auer Tageblatt

## Anzeiger für das Erzgebirge

Erklärungen nehmen die Anzeiger- und für Anzeiger die Poststellen entgegen. — Erscheint wochentags. Fernsprech-Anschluss Nr. 53.

Verlagspreis: Die Anzeigerblätter für Anzeigen aus Aue und Umgebung 50 Pfennige, auswärts 60 Pfennige. Restumsätze 20 Pfennige, auswärts 30 Pfennige. Anzeigen 1 Reichsmark, amtliche Zeile 50 Pfennige.

Telegramme: Tageblatt Erzgebirge. Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Aue. Postfach-Konto: Amt Leipzig Nr. 199

Nr. 189

Donnerstag, den 15. August 1929

24. Jahrgang

### Vertagung der Konferenz?

Der Haager Sonderkorrespondent des „Daily Chronicle“ erwartet, daß die Franzosen gegen Ende der Woche vorschlagen werden, die Finanzkommission solle sich bis nach der Völkerbundtagung vertagen. Der Korrespondent glaubt, daß dieser Vorschlag zweifellos Annahme finden werde. Auch der Haager Korrespondent des „Daily Express“ hält es für nahezu sicher, daß die Konferenz sich Ende dieser oder Anfang nächster Woche bis nach der Völkerbundtagung vertagen wird. Der Haager Sonderkorrespondent der „Daily News“ schreibt: Es scheint, daß Snowden bereits beginnt, die Früchte seines kraftvollen Eintretens für die britischen Rechte zu ernten.

#### Erhöhung des englischen Anteils an den Zahlungen?

Reuter meldet aus dem Haag: Nach Mitteilungen aus französischer Quelle ist ein Kompromißvorschlag in Vorbereitung, wonach Englands Anteil erhöht werden soll, ohne daß in die geplante Verteilung der deutschen Zahlungen unter die anderen Großmächte eingegriffen wird. England soll einen großen Teil des Rückstandes der deutschen Annullität erhalten, der nach Befriedigung der Ansprüche der Hauptmächte verbleibt. Das soll dadurch ermöglicht werden, daß die kleinen Mächte Rumänien, Südspanien, Griechenland und Portugal durch Herabsetzung ihrer Kriegsschulden an andere Großmächte für den Verlust des erwählten Rückstandes entschädigt werden. Heute dürfte es sich zeigen, welche Aufnahme dieser Plan bei den Engländern finden wird.

#### Kompromißvorschläge

##### Bericht Montague Norman an Macdonald

Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ erzählt: Der Gouverneur der Bank von England, Montague Norman, hat Macdonald am Montag mitgeteilt, das Ergebnis seines eben beendeten Besuches in Amerika und seiner Besprechungen mit dem Leiter der Bundesreservebank sei, daß die Bank von England in der Lage sein werde, jedem Versuch des Auslandes, die Goldreserve der Bank erheblich in Anspruch zu nehmen und dadurch einen politischen Druck auf England auszuüben, Einhalt zu tun.

Der Berichterstatter fügt hinzu, die französische Delegation suche Deutschland zu veranlassen, England eine besondere Barzahlung zu leisten bei gleichzeitiger Verminderung der Sachlieferungen. Dafür werde Briand wohl politische Zugeständnisse wegen des Rheinlandes oder noch wahrscheinlicher wegen der Saar anbieten.

### Briand steht allein

#### Auch Belgien räumungsbereit

Reuter meldet aus dem Haag von gestern nachmittag: In der Frage der Rheinlandräumung und der Rheinlandkontrolle sind die Meinungsverschiedenheiten zwischen Frankreich und Deutschland so groß wie je. Es verlautet, daß die belgische Regierung jetzt die Notwendigkeit anerkannt hat, die Truppen so bald wie möglich zurückzuziehen und daß sie bereit ist, dies gleichzeitig mit den Engländern zu tun. Briand ist somit in der Räumungsfrage isoliert und es wird erwartet, daß er schließlich die Notwendigkeit erkennen wird, sich den andern anzuschließen.

#### In der Frage der Kontrollkommission

für die besetzten Gebiete gehen der deutsche und der französische Standpunkt noch weit auseinander. Wiederum tritt Henderson

als Vermittler auf. Wie Briand auf die deutschen Vorstellungen eingehen wird, und ob die französische öffentliche Meinung ihm gestatten wird, in der Frage der Kontrollkommission nachzugeben, ist eine Sache, die nach Meinung Gutunterrichteter im Haag auf dieser Konferenz nicht entschieden werden wird.

### Ein kleiner Fortschritt in den Räumungsbesprechungen

#### Frankreich will ein Enddatum nennen

Gestern nachmittag hat, wie vorgelesen, eine etwa zweistündige Besprechung zwischen den Reichsministern Dr. Stresemann und Dr. Wirth auf deutscher Seite und Henderson, Symans und Briand stattgefunden. Sie hatte zum Gegenstand 1. die Frage des Endtermins der Räumung, also des letzten Tages, bis zu dem noch ein Besatzungsmitglied im Rheinland steht, und 2. die Erledigung der finanziellen Fragen, die mit der Räumung zusammenhängen. Dieser zweite Punkt war von der Gegenseite aufgeworfen worden. Das wichtigste Ergebnis der Aussprache dürfte der Verzicht auf die ursprünglich vorgesehene Einsetzung eines oder mehrerer militärischer und finanzieller Sachverständigenausschüsse zur Räumungsfrage sein, und die Zusage der Besatzungsmächte, innerhalb eines sehr kurzen Zeitraumes, also jedenfalls noch im Lauf dieser Woche, den Endtermin zu nennen, zu dem die Räumung nach ihrer Auffassung vollzogen sein soll.

Das Wesentliche dieser Übereinkunft ist, daß man über den Punkt hinausgekommen ist, wo mit auslegungsfähigen Formulierungen wie „Räumung mit aller Beschleunigung“ oder „innerhalb der kürzestmöglichen Frist“ gearbeitet werden kann. Ob der Termin selbst, der datumsmäßig genannt werden soll, und zwar namentlich von Seiten Frankreichs, da die englischen Absichten in dieser Beziehung bereits bekannt sind und die belgischen gutem Vernehmen nach nicht sehr weit davon abweichen, befriedigend ist, steht jedoch vorläufig noch nicht fest. Ebenso ist nachdrücklich darauf zu legen, daß der französische Standpunkt, die Regelung der Räumungsfrage von derjenigen der Übernahme des Young-Planes abhängig zu machen, durchaus unverändert besteht. Immerhin ist einwilligen der Vortell erreicht, daß diese Angelegenheit der Verschleppung und Erschwerung durch Kommissionen entzogen wird.

Die mit der Rheinlandräumung zusammenhängende finanzielle Frage hat eine deutsche Seite und eine solche der Gläubigermächte. Auf deutscher Seite stehen die bekannten, zu einer sehr beträchtlichen Summe angekauften Zahlungs- und Entschädigungsleistungen aus Leistungen für die Besatzungstruppen, die zum Teil noch vor der Räumung der ersten Zone herrühren. Es scheint, daß man den deutschen Vertretern nahelegen wird, für diese Ansprüche eine entgegenkommende Geste zu machen. Doch hat sich die deutsche Delegation mit dieser Frage und dem Gedanken einer etwaigen Abgeltung der Einzelforderungen wie vor allem der Bestimmung einer Pauschalsumme noch nicht befaßt.

Mts. vertagen, weil der neue Entwurf kaum vorher vorliegen dürfte.

#### Sozialdemokratische Fraktion zur Arbeitslosenversicherung

Der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion trat gestern vormittag unter Hinzuziehung von Veipart, Müller-Lichtenstein und Spließ vom Vorstand des ADGB zu einer Besprechung über die politische Lage zusammen, wie sie durch die Differenzen über die Gestaltung der Arbeitslosenversicherung entstanden ist. An dieser Sitzung nahmen auch die Minister Severing und Wiffell teil, die jedoch von ihrer Reise nach dem Haag zurückgekehrt waren. In der Sitzung trat, dem „Abend“ zufolge, völlige Übereinstimmung mit der Haltung der beiden sozialdemokratischen Minister zutage.

#### Ein französisches Hauptquartier in Neuport

Wie die Blätter berichten, hat die französische Regierung das Century-Theater am Centralpark in Neuport erworben und wird an seiner Stelle ein ständiges Gebäude errichten, das den Namen Palais de France erhalten und als Hauptquartier für die Vertretungen der politischen, wirtschaftlichen und sonstigen Interessen Frankreichs dienen soll.

### Jmbusch Nachfolger Stegerwalds

Der Bundesausschuß des Deutschen Gewerkschaftsbundes trat gestern in Berlin zusammen, um den neuen Vorsitzenden des Deutschen Gewerkschaftsbundes zu wählen. Reichsverkehrsminister Dr. Stegerwald, der schon vor Monaten den Wunsch ausgesprochen hatte, den Vorsitz niederzulegen, um sich vollständig der politischen Tätigkeit zu widmen, hat sein Vorhaben ausgeführt, so daß jetzt eine Neuwahl notwendig wurde. Vor der Wahl sprach der stellvertretende Vorsitzende Bechly sein lebhaftes Bedauern über das Ausscheiden Dr. Stegerwalds aus und würdigte so dann die großen Verdienste, die Stegerwald um die christliche Gewerkschaftsbewegung besitzt. Hierauf wurde zur Neuwahl geschritten. Sie ergab, daß zum Nachfolger Stegerwalds einstimmig der Vorsitzende des Gewerkschaftsvereins christlicher Bergarbeiter, der Reichstagsabgeordnete Heinrich Jmbusch, gewählt wurde. Jmbusch nahm die auf ihn gefallene Wahl mit Dank an und entwickelte im Anschluß daran in Kürze die Ziele seiner Amtsführung. Auch er unterließ es nicht, dem zurückgetretenen Vorsitzenden Dr. Stegerwald nochmals den Dank und die Anerkennung des Bundesausschusses auszusprechen.

### Italienischer Flottenbesuch in Kiel

Die beiden italienischen Schul-Panzerkreuzer Pisa und Francesco Ferruccio, die gestern früh in Kiel eintrafen, befinden sich auf einer Übungsreise in den nordeuropäischen Gewässern und hatten zuletzt Danzig besucht. Gegen 7 1/2 Uhr waren die Kriegsschiffe beim Kiel-Feuerschiff angekommen, wo als Begrüßungs- und Begleitoffizier Korvettenkapitän Feldbaur an Bord ging. Als die Schiffe in den inneren Hafen einliefen, nahm die Mannschaft Paradeausstellung auf Deck. Zahlreiche Schaulustige hatten sich auf Segel- und Motorbooten und an den Strandwegen eingefunden, um dem eindrucksvollen Schauspiel beizuwohnen, das die in Kiellinie fahrenden Schiffe bei dem prächtigen Sonnenschein, der über der blauen Förde lag, boten. Vom Bord des deutschen Linien Schiffes Ulfah wurden die Gäste mit 13 Salutgeschüssen begrüßt, worauf das italienische Admiralschiff Pisa mit der gleichen Anzahl Schüsse dankte. Beim Passieren der an der Boje liegenden deutschen Kriegsschiffe Ulfah und Helfen paradierte die Mannschaft, während die Musikkapellen die beiderseitigen Nationalhymnen intonierten. Bald darauf machten die italienischen Schiffe an der Boje fest, worauf sich der italienische Generalkonsul in Hamburg, Tamara, an Bord begab. Um 10 Uhr ging Admiral Rota an Land, um zunächst dem Chef der Marineleitung der Ostsee, Konteradmiral Hansen, und hierauf dem Oberbürgermeister der Stadt Kiel, Dr. Lucken, dem Oberpräsidenten der Provinz Schleswig-Holstein, Kürbis, und dem Befehlshaber der See-Strittkräfte der Ostsee, Konteradmiral Glafisch feierlichen Besuch abzulassen, der von den Herren später an Bord der Pisa erwidert wurde.

### Verurteilung ehemaliger Mitglieder des Rotfront-Bundes

Die Ferienstrafkammer Halle verurteilte gestern drei frühere Mitglieder des Rotfront-Kämpferbundes, die nach dessen Auflösung öffentlich die Abzeichen des Bundes getragen haben, wegen Vergehens gegen das Republik-Schutzgesetz zu drei Monaten Gefängnis. Das Weiterbestehen des Rotfront-Kämpferbundes sei deswegen als festgestellt zu erachten, weil nicht nur Kundgebungen und Maueranschläge das betonen, sondern weil dies auch von kommunistischer Seite im Reichstag erklärt worden sei; außerdem sei aus beschlagnahmten Mitgliedsarten zu ersehen, daß auch für die Zeit nach der Auflösung Beiträge bezahlt worden sind. Den Angeklagten wurde Strafaussetzung gegen Zahlung von je 20 RM jugesbilligt, da sie sich der Reichweite ihrer Handlungen offenbar nicht bewußt gewesen seien.

#### Die Strafe

Am 11. August hat der bei Siemens tätige Ingenieur Walter Palm vor dem 145. Polizeigericht eine schwarz-rot-goldene Fahne heruntergerissen. Palm, der Mitglied des Stahlhelm, Ortsgruppe Siemensstadt ist, wurde von der Polizei festgenommen und heute dem Schnellrichter vorgeführt, der ihn wegen Sachbeschädigung zu drei Wochen Gefängnis verurteilte.

### Zwei französische Postflieger in Karokko von Eingeborenen gefangen genommen

Nach einer im „Petit Journal“ veröffentlichten Meldung aus Casablanca ist ein französisches Postflugzeug der Südamerikalinie, das in Dakar gestartet war, wahrscheinlich infolge einer Panne in der Nähe des Draakflusses in Nordafrika nongelandet. Die beiden Flieger fielen dabei in die Hand von nichtunterworfenen Eingeborenen, von denen sie gefangen gehalten werden. Ein Beamter der Flugpostgesellschaft hat sich nach Tizit begeben, um Auslieferungsverhandlungen einzuleiten.

### Eine Abgabe der spanischen Sozialisten an die Regierung

Pavas meldet aus Madrid: Das Nationalkomitee der Sozialistischen Partei und der Vorstand des allgemeinen Arbeiterverbandes haben in einer gemeinsamen Sitzung beschlossen, die Unterstützung der Regierung, fünf Vertreter des Allgemeinen Arbeiterverbandes für die Nationalversammlung zu benennen, abzulehnen.

### Die weitere Behandlung der Arbeitslosenversicherungsreform

Wie wir von unterrichteter Seite zu den vielfach widersprechenden Angaben in der Presse erfahren, werden sich die Verhandlungen über das Problem der Arbeitslosenversicherungsreform in den nächsten Tagen folgendermaßen abwickeln:

Am Mittwoch werden die aus dem Haag zurückgekehrten Minister Wiffell und Sebering den übrigen in Berlin anwesenden Mitgliedern des Reichskabinetts über ihre Haager Besprechungen berichten. Am Donnerstag vormittag um 11 Uhr wird Reichsarbeitsminister Wiffell mit den Parteiführern verhandeln, und man hofft, daß es auf Grund dieser Besprechung möglich sein wird, einen neuen Entwurf auszuarbeiten, der dann dem Kabinett einige Tage darauf in einer neuen Sitzung unterbreitet wird.

Der sozialpolitische Ausschuß tritt bereits am kommenden Donnerstag zusammen. Er wird sich allerdings nur mit dem Gutachten beschäftigen, das ihm bereits vorliegt und sich dann auf etwa den 22. d.

# Rund um die Welt

## Unfall oder Verbrechen?

Wie aus St. Anton am Arlberg gemeldet wird, wurde in der Nähe der Darmstädter Hütte die unbefleibete Leiche eines Touristen aufgefunden, welche schwere Kopfverletzungen aufwies. Nicht neben der Leiche lag der blutige Stiefel, während die Kleider des Touristen etwas weiter von der Leiche entfernt zerstreut umherlagen. Eine Gerichtskommission und Beamte der Landes kriminalpolizei begaben sich an den Fundort, da die Möglichkeit eines Verbrechens nicht ausgeschlossen ist.

Bei dem Leichensfund am Wege zur Darmstädter Hütte handelt es sich, wie die „Neueste Zeitung“ aus St. Anton am Arlberg erzählt, um die Leiche des im Jahre 1859 geborenen Rechnungsrat Karl Fendt aus Berlin-Neukölln. Ob ein Unglück oder ein Verbrechen vorliegt, wird erst durch die Gerichtskommission festgestellt werden können, die sich nach dem Fundort begeben hat und erst im Laufe der Nacht nach St. Anton zurückkehren wird. Die Vermutung, daß es sich um ein Verbrechen handeln kann, wurde vor allem dadurch verstärkt, daß die Leiche an einer Stelle lag, wo kein Absturz erfolgt sein kann. Der Fundort befindet sich etwa drei Wegstunden von St. Anton entfernt. Nun ergibt sich aber die Möglichkeit, daß der Rechnungsrat von einem Stein Schlag getroffen worden sein kann, denn gerade die Stelle, an der der Getötete lag, scheint steinschlaggefährlich zu sein.

## Ein Degenschluder Opfer seines Berufs

Der Artist Richard Burda aus Bera, der in Saalfeld in verlebtenen Gaststätten seine Kunst als Degenschluder zeigte, verlor sich bei einer Vorführung innerlich. Auf dem nächsten Heimwege wurde ihm unwohl und als er in seiner Herberge anlangte, fiel er infolge innerer Verblutung tot um.

## Absturz vom hohen Trapez.

Während der Sonnabend-Vorstellung des in Bodenbach gastierenden Zirkus Klutsky stürzte in der Nummer „Die fliegenden Menschen“ ein junger Artist ins Schußnetz, konnte aber an der Vorstellung weiter teilnehmen. Erster war der Unfall, den der Italiener Marco Rigamonte aus Mailand wenige Minuten später erlitt. Er verfehlte bei der Triple-Virouette am hohen Trapez den Ständer und stürzte ab. Der Verunglückte mußte vom Platz getragen werden, die Vorstellung ging jedoch weiter. Bemerkenswert ist, daß sich im Zirkus Klutsky, der in Bodenbach vom Pech verfolgt zu sein scheint, innerhalb kurzer Zeit vier Unglücksfälle ereignet haben.

## Internationaler Taschendieb in Leipzig verhaftet.

Auf dem Leipziger Hauptbahnhof wurde dieser Tage ein Taschendieb in dem Augenblick verhaftet, als er einer Frau die Brieftasche gestohlen hatte. Der Dieb hatte einen Reisepaß bei sich, der auf den Namen Emil Schmidtbauer aus Dresden lautete und den er sich unter Vorpiegelung falscher Taschensachen von der Oesterreichischen Gesandtschaft, Berlin, hatte ausstellen lassen. In Wirklichkeit handelt es sich um einen gewissen Schreiber, der aus Böhmen (Galtzien) stammt und aus der Strafkast im Kreisgericht Böhmisches-Weipitz entwichen war.

## Eigenartiger Unfall durch einen Affen

Am Montagabend ritt sich auf dem Schützenfestplatz in Erfurt ein Affe einer Tierchau los, kletterte auf die danebenstehende „Achterbahn“ und geriet vor einem in Fahrt befindlichen Wagen. Der Wagen wurde dadurch im Schwunge aufgehalten, lief zurück und prallte auf die folgenden Wagen auf. Dabei wurden eine Person schwer und fünf weitere leicht verletzt; der Affe wurde getötet.

## Zum Ueberfall auf den Leiter des Greizer Wohlfahrtsamtes

Die Greizer Polizei kündigt jetzt schärfste Maßnahmen gegen die dauernden Bedrohungen von Beamten des Wohlfahrtsamtes an. Der Ueberfall auf den Leiter des Wohlfahrtsamtes Dr. Hübler ist anscheinend von langer Hand vorbereitet gewesen, denn außer den beiden Tätern kommen noch zwei weitere Personen in Frage.

## Motorabnunglück

Ein Motorabfahrer, der seine Frau auf dem Soglusitz hatte und sich auf der Heimfahrt von Görlitz nach Berminghoff (Kreis Hoppegarten) befand, geriet bei Nieder-Rengersdorf beim Ausweichen vor einem Radfahrer unter einen Lastkraftwagen, dessen Hinterrad ihm über den Kopf ging und seinen sofortigen Tod herbeiführte. Den Unfall soll der Radfahrer verschuldet haben, der unerkannt entkommen ist. Die Frau des Getöteten blieb unverletzt.

## Vier Personen beim Segeln ertrunken

Bei einer Segelfahrt, die eine aus vier Personen bestehende Arbeiter-Familie auf dem Göta-Elf unternahm, stieß das Boot plötzlich auf eine für Militärzwecke gebaute Unterwassermauer und kippte um. Sämtliche Insassen ertranken.

## Explosion einer Pulverladung in einem Personenkraftwagen

Gestern nachmittag explodierte ein vor einer Wirtshaus in St. Ingbert stehender Personenkraftwagen und wurde völlig zerstört. Die Explosion war so stark, daß die Scheufenster und alle übrigen Fenster von 14 umliegenden Häusern in Trümmer gingen. Die Untersuchung ergab, daß in dem Wagen 50 Kilogramm Pulver verstaubt waren, die bei den St. Ingberter Pulverwerken abgeholt waren. Da die Straße zur Zeit der Explosion menschenleer war, sind Personen nicht zu Schaden gekommen.

## Straßenbahnzusammenstoß im Süden Berlins

An der Ecke der Prinzen- und Wassertrasse in Berlin stießen gestern vormittag zwei Wagen der Straßenbahn zusammen. Beide Wagen wurden stark beschädigt und mußten aus dem Verkehr gezogen werden. Verletzt wurden sechs Personen, von denen drei in das Urban-Krankenhaus gebracht werden mußten, während drei leichter Verletzte sich nach Anlegung von Kompressen in einer Rettungsstelle in ihre Wohnungen begeben konnten.

## Großfeuer auf einem schließlichen Dominium

Auf dem Dominium Gurschen bei Glogau, das dem Freiherren von Schlichting gehört, brach Montagabend aus bisher unbekannter Ursache in der mit der Roggenernte von mehreren tausend Morgen gefüllten Scheune ein Brand aus. Infolge Wassermangels war es nicht möglich, die Scheune zu retten. Die gesamte Ernte und mehrere landwirtschaftliche Maschinen wurden ein Raub der Flammen. Es ist dies innerhalb von 14 Tagen der dritte Brand, der das Dominium betroffen hat. Zuerst richtete ein umfangreicher Waldbrand schweren Schaden an. Vor ungefähr acht Tagen brannte der Rindviehstall ab, wobei die gesamte diesjährige Feuernte vernichtet wurde. Der Besitzer weilt seit längerer Zeit auf Reisen; das Gut steht unter Zwangsverwaltung.

## Zwei Falschmünzer in Breslau verhaftet

Seit einiger Zeit wurden in Breslau und in der Provinz zahlreiche Gewerbetreibende dadurch geschädigt, daß ihnen falsche Zweimarkstücke in Zahlung gegeben wurden. Der Kriminalpolizei ist es heute gelungen, zwei in Breslau wohnende Personen in dem Augenblick festzunehmen, als sie im Begriffe waren, das vollständige Verzeug zur Herstellung solcher Fälschungen in ein neues Versted zu befördern. Vor kurzem war bereits ein Arbeiter aus Wartha in der Grafschaft Glatz wegen wissenschaftlicher Verbreitung von Fälschungen angehalten worden. Die in der Zwischenzeit angeführten weiteren Ermittlungen haben nunmehr zur Festnahme seiner Mitläufer geführt.

## Folgenschwerer Zelluloid-Brand

### Ein Todesopfer

Eine folgenschwere Zelluloidexplosion ereignete sich am Sonntag nachmittag in Gablitz. Der 41 Jahre alte Heimarbeiter Anton Phtolou war in seiner Wohnung mit der Anfertigung von Zelluloidwaren beschäftigt und rauchte dabei seine Pfeife. Als er diese wieder anzünden wollte, sprang das brennende Röhrchen des Zündholzes ab und fiel in seine Arbeitsschürze, in der sich einige Zelluloidscheiben befanden. Im Nu stand der Mann in hellen Flammen; auch seine im Zimmer anwesende Ehefrau wurde von den Flammen ergriffen und schwer verletzt. Auf das Geschrei der beiden Leute eilten aus der anschließenden Wohnung ein 23 Jahre alter Kolpingler und eine 71-jährige Frau herbei, die gleichfalls von den Stichflammen getroffen wurden. Die Feuerwehr löschte zwar den Brand in kurzer Zeit, doch konnte sie Phtolou nicht mehr retten, der als gräßlich verstrümmelte Leiche geborgen wurde. Auch die übrigen drei Personen haben schwere Brandwunden erlitten und sind in das Krankenhaus übergeführt worden.

## Den Kapitän über Bord geworfen

### Meuterei auf einem französischen Dampfer

Wie dem „Journal“ aus Madrid gemeldet wird, meuterte die Mannschaft des im Hafen von Ferrol liegenden französischen Dampfers „Stutari“ und warf den Kapitän über Bord. Die spanische Küstenwache wurde von dem Kapitän, der schwimmend das Land erreichte, alarmiert, konnte aber erst nach Eintreffen von Verstärkungen und regulärem Kampf mit den Meuterern der Lage Herr werden. Zwei der Meuterer sind ins Gefängnis an Land übergeführt worden, der Rest der Mannschaft wurde an Bord in Ketten gelegt.

## Schiffsunfall am Kap Roca

Gestern früh hat der spanische Dampfer „La“ aus Santander 4 Meilen von Kap Roca entfernt einen Dampfer, dessen Name und Nationalität unbekannt ist, gerammt. Das spanische Schiff ist mit starken Beschädigungen in den Tajo eingelaufen. Ueber den Verbleib des gerammten Schiffes ist nichts bekannt.

## Heuschreckenkrieg

### 80 000 Mark jährliche Kriegskosten

Im letzten April setzte das zivile Untersuchungskomitee der englischen Regierung einen Unterausschuß ein, der sich mit der Bekämpfung der Wästenheuschrecken zu befassen hatte. Dieser Unterausschuß, dessen Präsident Sir Henry Miers war, hat jetzt ein Weisbuch veröffentlicht, das recht interessante Mittelungen zu machen weiß.

Der Unterausschuß stellte fest, daß die riesigen Heuschreckenschwärme in Kenya einen guten Teil der Ernte vernichteten, den Anbau erschwerten und den Ausfuhrhandel dieser ostafrikanischen englischen Kolonie wesentlich beeinträchtigten, obwohl Kenya seit dem Einbruch der letzten Schwärme bis zum Mai dieses Jahres nicht weniger als eine Million Goldmark zu ihrer Vernichtung ausgab. Mit Belauern wird vermerkt, daß man über die Schädlichkeit dieser Insekten noch viel zu wenig weiß, um ihre erfolgreiche Bekämpfung durchzuführen zu können.

Der Unterausschuß schlägt deswegen ein einheitliches Vorgehen aller von den Wästenheuschrecken heimgesuchten Gebiete vor. Die Regierungen von Kenya, Uganda, Tanganyika (unser altes Deutschostafrika), Britisch Somaliland, Nigeria, Sierra Leone, Goldküste, Palästina, Transjordanien, Irak, Sudan und Indien sollten sich aber eine eingehende Kontrolle der Brutplätze der Heuschrecken, aber ihre Wanderwege und ihre Bekämpfung verständigen. Die Luftstreitkräfte des Empire leisteten. Borexit wären aber auf fünf Jahre hin jährlich 80 000 Mark erforderlich, um zunächst einmal eine wissenschaftliche Untersuchung dieses schädlichen Phänomens durchzuführen.

Es wird angeregt, daß wissenschaftliche Insektenforscher sich mit dem Problem befassen und das englische auswärtige Amt sich mit Frankreich und Italien, auch mit der Türkei, Persien, Arabien und Aethiopien in Verbindung setzt, um eine gemeinsame Bekämpfung der Wästenheuschrecken in Ostafrika und in Vorderasien durchzuführen. Eine von dem Unterausschuß angenommene Entschliessung regt an, daß die britische Handelskammer zunächst einmal 20 000 Mark auswirft, um den erfolgreichen Krieg gegen die Wästenheuschrecken zu ermöglichen.

## Messerstecherei im Zuge

### Ein Reisender kurz vor Frankfurt a. D. tödlich verletzt

In dem Personenzug, der gegen 11 Uhr abends Berlin verläßt und über Frankfurt a. D. und Sagan nach Breslau fährt, wurde der Reisende Johann Mademacher aus Quaritz bei Glogau durch Messerstiche so schwer verwundet, daß er bald darauf starb.

In dem Zuge befand sich ein Trupp Reichsbannerleute auf der Heimfahrt nach Breslau. In Jastobendorf in der Mark, kurz vor Frankfurt a. O., wurde plötzlich die Notbremse gezogen, da es zwischen einigen Reichsbannermitgliedern und dem Reisenden Mademacher zu politischen Streitigkeiten gekommen war, die in eine Schlägerei ausarteten und in deren Verlauf Mademacher durch einen Messerstich verwundet wurde. Der Verletzte wurde mit dem Zuge bis Frankfurt a. O. mitgenommen und dort in das Städtische Krankenhaus transportiert. Mademacher konnte über die Ursache der Verletzungen nichts mehr aussagen, da er infolge des Blutverlustes — ohne Bewußtsein war. Er starb bei der Einlieferung in das Krankenhaus. Der Streifendienst des Bahnschutzes der Reichsbahndirektion stellte sofort seine Ermittlungen an und durchsuchte den Zug nach den Tätern.

In Sagan wurden zwei Mitglieder des Reichsbanners, der Arbeiter Herbert Stirn und der Angestellte Gantzer Hahn, von der Bahnpolizei verhaftet. Da sie nach Aussagen von Zeugen die ersten gewesen sein sollen, mit denen Mademacher in Streit geraten ist. Die beiden Verhafteten wurden in das Amtsgericht in Sagan zur Vernehmung übergeführt. Beide geben an, mit Mademacher in Streit geraten zu sein, wollen aber an den Verletzungen unschuldig sein. Hahn erklärte, daß er den Täter gesehen habe und ihn auch bei der Gegenüberstellung erkennen würde.

Wenn es sich bewahrheiten sollte, so schreibt das „B. T.“, daß Reichsbannerleute an dem Tode Mademachers schuld sind, so wäre gerade von den Freunden des Reichsbanners die schärfste Verurteilung auszusprechen. Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold hat von jeher, zuletzt noch bei den Riesendemonstrationen des Verfassungstages in Berlin, wie auch in zahlreichen anderen Städten, eine so musterhafte Disziplin bewiesen, daß es außerordentlich bedauerlich wäre, wenn der berechnete gute Ruf des großen republikanischen Bundes durch unverantwortliche Ausschreitungen eines oder zweier einzelnen angefaßt würde. Wir hoffen, daß die Untersuchung zu baldigen Ergebnissen führt und die Täter zur Rechenschaft gezogen werden.

## Neuerwerbungen im Kaffee Tapeten-Museum

Nicht die materiellen Werte sind es, die diesem erst seit Jahren bestehenden Museum Geltung verleihen und die jährliche Besucherszahl in dieser Zeit bereits auf das Dreifache anwachsen ließen, sondern der Reichtum an kulturellen Besätzen, den die Mauern des ehemaligen Residenzschlosses umschließen. Sind doch seit Jahrhunderten Tapeten die Hintergründe, vor denen sich das häusliche Leben der besitzenden Kreise abspielt; Tapeten aus Leder, aus Stoffen, Wachseisenwand und Papier spiegeln den Lebensstil ihrer Zeit, sei es im schweren Brunst geprehter und vergoldeter Barockornamente, sei es im zarifarbigen Blütenpiel handgemalter Webereitapeten. Es ist heute schon nicht mehr möglich, allen wertvollen Besitz des Museums gleichzeitig zur Schau zu stellen, denn zu viel ist in den letzten Jahren hinzugekommen. Erwähnt sei nur die Wachstuchtapete mit Perseus und Andromeda aus der von Goethe beschriebenen Nothnagelschen Tapetenfabrik, eine hervorragende Handdrucktapete mit mythologischen Szenen aus einem bayerischen Königsschloß, der Jhkus „Amor und Psyche“, 1822 neu gedruckt. Eine große Bereicherung hat der Saal der Webereitapeten erfahren in über 20 Stücken, darunter wertvolle Leder-Untependien und Tapeten aus der Moritzburg bei Dresden. Durchgreifende Umordnungen haben manch wertvolles Stück, das bisher im Verborgenen bleiben mußte, dem Besucher zugänglich gemacht. Die mit der Hand in bunten Farben gemalten, wundervoll in der Fläche gelbten japanischen Papiere können noch immer Erzieher und Führer sein.

Erzieher und Führer will letzten Endes das ganze Museum sein, sei es durch Aufzeigen der Irrwege, die in der Wanddecoration gegangen wurden, sei es durch Bewahren vorbildlicher Leistungen auf einem Gebiet, das besonders heute allgemeines Interesse fordert, wo die deutsche Tapete in stetem Vordringen auf den Weltmärkten begriffen ist.

## Ein schneller Ritt.

Auf Schlagfertigkeit und Witz wurde bei Diplomaten schon immer großer Wert gelegt. So zeichnete sich der spanische Gesandte am Hofe Heinrichs IV. durch diese beiden Eigenschaften ebenso aus, wie seine Grobprecheri oft den Unwillen des Monarchen erregte, der vergeblich versuchte, es dem Diplomaten gleich zu tun. Einst rühmte der König seine Reittun: „Wenn ich Lust hätte zu reiten, so könnte ich in Mailand die Messe hören, in Rom schiffsäcken, in Neapel zur Nacht spielen ...“ Und in Sizilien die Vesper erleben“, ergänzte boshaft der Spanier.

## Der menschenfreundliche Bettler

Junge Frau: „Ich gab Ihnen vorhin einen halben Rubelrubbing, weil Sie sagten, er könnte Ihr Leben retten — und jetzt wollen Sie gleich die andere Hälfte?“

Bettler: „Um Ihrem Mann das Leben zu retten!“

Die letzten 50 britische ... treten, die Pfadfi ... laut und empfangen ... anderen ... und besten ... zu hören ... fation, S ... 21 Jahren ... diesem ... Dr. der ... Nord ern ... Jugenb ... irat er ... Jahren ... dem er ... gebient ... Verteidig ... von ihm ... jedoch an ... effen. W ... crkäftig ... schen n ... und den ... abgeben. ... Liverpool ... Lord Rob ... teilgen. ... nehmen, a ... huldigen. ... druck es ... als der ... in der Tr ... als Pfadfi ... glänzende

Unmi ... Oxford ... Studenten ... 21 Jahre ... und zur ... Die Ameri ... Hochschulen ... ten. Inver ... international ... englisch-am

Als vo ... ihrer Schön ... Tod als Be ... Bemerkensw ... nicht etwa ... itengen Ri ... freiwillich ... gewiß nicht ... mit ihrem ... unabänderl ... bauernwerte ... Haus ihrer ... Sterblichen ... täglich durch ... Soche ... starrigkeit ... stümlich zu ... die meisten ... abelige jung ... in ihrem ju ... Liebe eine ... Schier ... aus Clacton, ... altar von ... in seiner Er ... Augenbild u ... abzulegen. ... der Staat au ... nach jener v ... Sie war dar ... getreten, dar ... Witwe gewo ... Sprichwort ... auch mit off ... Bedingung, ... neuen Gewa ... Verhältnisse ... renen Geläbb

Die ... Telle ... schwache ... Im ... teilweise ... Ges um ...





# Aus Stadt und Land

Aue, 14. August 1929.

## Firma Ernst Feder, Aue

Eine heute vom Amtsgericht Aue erlassene, an anderer Stelle abgedruckte Bekanntmachung besagt, daß das eingeleitete gerichtliche Vergleichsverfahren nach Annahme eines Vergleichsvorschlages durch die Gläubiger aufgehoben worden ist. Das Werk Ernst Feder ist durch die immerhin beträchtliche Zahl der Arbeiter und Angestellten, die es hatte und die zum Teil hier in Aue ihren Wohnsitz haben, durch die Verflechtung mit vielen hiesigen Geschäftsinhabern durch Lieferungen, durch die Kreditgewährung seitens der Stadtbank Aue mit dem Wohl und Wehe unserer Stadt verknüpft, daß eine Aufklärung der Einwohnerschaft über den Stand der Dinge am Plage ist. Wie bekannt, erfolgte Anfang Mai dieses Jahres die Zahlungseinstellung der Firma. Die Gründe, die zu diesem ersten Schritt führten und zwangen, wollen wir hier nicht untersuchen. Eine Erklärung aber ist ohne Untersuchung ohne weiteres gegeben. Der in der Metallwarenbranche außerordentlich starke Konkurrenzkampf drückte die Preise für die Erzeugnisse immer mehr herab, Verluste waren bei dem fortgesetzten allgemeinen Niedergang der deutschen Wirtschaft auch unausbleiblich und schließlich muß immer und immer wiederholt werden, daß bei dem hohen Zinssatz für Bankkredite — diese hatte die Firma in beträchtlicher Höhe —, bei dem Uebermaß der Besteuerung und der völlig übersteigerten Belastung durch Sozialabgaben nur noch wenige Firmen der Industrie feststehen und noch einige Jahre der Unterhöhlung Stand halten. Das Schicksal der Firma Ernst Feder ist also keine besonders auffällige Erscheinung. Wenn für Gläubiger hier besonders große Verluste eintreten sollten, so wäre der Vorwurf zu erheben, daß der Inhaber der Firma nicht zeitiger den Entschluß faßte, seine Ohnmacht zur Weiterführung des Betriebes den Gläubigern bekannt zu geben.

Nach der Zahlungseinstellung fanden Verhandlungen der Gläubiger statt, die dahin führten, daß eine Weiterführung des Betriebs nach prozentualer Abfindung der Gläubiger anzustreben sei. Ein bindender Vorschlag für eine solche Abfindung konnte indessen bei der etwas unübersichtlichen Gestaltung, die die verschiedensten Geschäftsvorfälle genommen hatten, nicht gemacht werden. Deshalb kam man zu einer Zwischenschlichtung. Die Gläubiger, die die große Mehrheit der Forderungen vertraten, einigten sich auf die Bewilligung einer Stundung ihrer Forderungen bis zum Ende dieses Jahres. Diese Einigung war außergerichtlich nicht zu erreichen, es mußte also zunächst nur zu diesem Zwecke ein gerichtliches Vergleichsverfahren eingeleitet werden, das nun vorerst einmal mit Annahme dieser Einigung seinen Abschluß gefunden hat. Es ist also keineswegs eine Endlösung. Die Situation ist dieselbe wie zur Zeit der Zahlungseinstellung. Nur ist dem einzelnen Gläubiger ein Vorgehen gegen die Firma bis Ende dieses Jahres unmöglich gemacht. Natürlich wird während dieser Stundungszeit die Geschäftsführung durch einen Treuhänder wahrgenommen und durch einen Gläubigerausschuß überwacht. Aufgaben des Firmeninhabers sowohl wie der eben genannten Organe ist es nun, in der Zeit bis Ende dieses Jahres Mittel und Wege zu finden, um den Betrieb bei einem erheblichen Abstrich der Forderungen wieder flott zu machen oder einen Verkauf des Wertes herbeizuführen. Da eine volle Bezahlung der, nicht bedorrechtigten oder gesicherten Gläubiger nicht in Frage kommt, wird zum Ende des jetzt bewilligten Moratoriums ein neues gerichtliches Vergleichsverfahren eingeleitet werden müssen, das dann erst endgültig über das Schicksal der Firma und die Bezahlung oder den Ausfall der Schulden entscheidet. Hoffen wir, daß das Beste erreicht wird auch im Interesse der Gesamtwirtschaft unserer Stadt.

## Militärkonzert

Gestern Abend fand im Garten des Parkschloßchens ein überaus gut besuchtes Militärkonzert statt, das von dem Trompeterkorps des 12. Reiterregiments in Dresden gegeben wurde. Wir hörten den Parademarsch des ehemaligen Grenadierregimentes Nr. 100 und 101, die Ouvertüre zur Oper „Stradella“, ein Possaunenstüch „An der Weser“, Introduction und Chor aus „Carmen“, sowie eine Fantasie aus „Lannhäuser“, weiter einen Marsch „Hoch zu Ruh“, Melodien aus dem „Rigenbaron“, ein Lied für Trompete „Die Post im Walde“, ein militärisches Tongemälde „Im Zeichen des Mars“ und den Zapfenstreich der Kavallerie. Die Kapelle erntete den reichen Beifall der vielen Zuhörer, die sich freuten, auch einmal einer Militärkapelle lauschen zu können.

## Beschleunigte Briefzustellung

An einer beschleunigten und zuverlässigen Briefzustellung hat jedermann ein wichtiges und persönliches Interesse. Sie wird erreicht, wenn der Briefträger vor den Wohnungs- und Geschäftstüren nicht zu warten braucht, bis ihm — womöglich erst nach wiederholten Klingeln — geöffnet wird. Beitragen hierzu kann jeder Wohnungs- und Geschäftsinhaber, wenn er an der Eingangstür einen Briefkasten oder eine Einwurfspalte andringen läßt.

Noch zweckmäßiger sind verschließbare Briefkastenanlagen (einfache, aber wettersichere Metallkästen) mit getrennten Einwurfspalten für alle Wohnungs- und Geschäftsinhaber des Hauses am Hauseingang oder am Gitter des Vorgartens. Die Vorteile sind augenfällig. Zelttaubendes Treppenschießen und Warten des Briefträgers werden vermieden; auch wird das Brief- und Geschäftsgeheimnis besser gewahrt, denn die Sendungen kommen nur dem in die Hände, der sie dem Briefkasten entnimmt. Die Anbringung solcher gemeinschaftlicher Hausbriefkastenanlagen, für die Brieffirmen im Postamt erfragt werden können, ist fast in jedem Hause möglich; die Anschaffungskosten sind gering. Die Einrichtung kann außerdem ohne große Schwierigkeiten an die Hausanlage angegeschlossen werden. Bei Neubauten und bei größeren Um- und Erweiterungsbauten sollten diese Einrichtungen zweckmäßig stets von vornherein mit vorgelesen werden.

## Selbstmord

Ein seit drei Tagen vermißter 66jähriger Mann aus Aue wurde heute in der Nähe des Hofgrabens erhängt aufgefunden. Der Grund zu seiner Tat wird wohl Schwermut sein.

## 40 Jahre Fichtelbergunterkunftshaus

Am 14. August sind es 40 Jahre, seit das Unterkunftshaus auf dem Fichtelberg eröffnet worden ist. In diesem Festtag trägt das stolze Unterkunftshaus Flaggen Schmuck und es ist auch eine kleine Feier, und zwar vom Gesamtverband des Erzgebirgshauptvereins, geplant. Das auf dem 1214 Meter hohen Fichtelberg erbaute Unterkunftshaus ist sehr gut ausgestattet und mancher Fremde, der das Erzgebirge besucht, hat es nicht veräumt, weil er von da aus einen herrlichen Weitblick hat.

## Der Einzelhandel fordert Mieterschutz

Die Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels wird demnächst dem Reichstag und den Regierungsstellen eine Denkschrift überreichen, in der eine Ergänzung der Bestimmungen des B.G.B. über den Mietvertrag zur Erhöhung des Rechtsschutzes der Mieter gewerblicher Läden gegen willkürliche Kündigungen und Mietssteigerungen verlangt wird.

## Kinder- und Schweinejähren am 1. September

Das Wirtschaftsministerium erläßt unter dem 12. August eine Verordnung, die die näheren Anweisungen für die zum 1. September stattfindende Zwischenzählung der Rinder und Schweine enthält. Die Ausföhrung der Rinder- und Schweinezählung liegt der Gemeindebehörde für ihren Gemeindebezirk einschließlich der im Orte befindlichen selbständigen Gutsbezirke ob. Die Zählung erfolgt mittels Ortslisten.

# Der Bock als Gärtner

### Ein Jahr sechs Monate Zuchthaus für einen ungetreuen Beamten

Ein ganz ungewöhnlicher Fall von Betrügereien mit Invalidenmarken stand am Dienstag vor dem gemeinsamen Schöffengericht Dresden zur Verhandlung an, wo sich der frühere 38 Jahre alte Verwaltungsassistent der Landesversicherungsanstalt Sachsen, Moritz Pennewitz aus Dresden, wegen qualifizierter Urkundenfälschung und eines Vergehens nach der Reichsversicherungsordnung verantworten mußte. Der Beihilfe dazu waren mitangeklagt der 32 Jahre alte Tischlermeister Hans Erich Richter aus Dresden und der 30 Jahre alte Geschäftsführer Paul Alfred Klein aus Dresden.

Den Grund zu dieser schweren Anklage bildeten folgende Vorgänge: Im Jahre 1922 erhielt Pennewitz Anstellung als Kanzleiangehöriger bei der Landesversicherungsanstalt Sachsen in Dresden. Pennewitz, der bis dahin selbständiger Geschäftsmann gewesen war, befand sich in sehr schlechter Vermögenslage, denn er mußte von seinem geringen Einkommen noch 1500 Mark aus einem Kredit bei der Stadtbank Dresden abdecken. Als Kassierer nach der Heilstätte Lindenhof in Coswig von seiner Behörde gesandt, beging Pennewitz seine erste Verfehlung. Um aus seiner bedrängten Lage herauszukommen, unterschlug er 1300 Mark. Seine Behörde hatte Mitleid mit ihm, verschaffte ihm einen Kredit in Höhe von 1300 Mark, so daß der Schaden sofort gedeckt wurde. Pennewitz geriet dadurch aber noch mehr in mißliche Verhältnisse, denn er mußte jetzt auch noch diesen Kredit abdecken. Seiner Angabe nach sollen für ihn und seine Familie monatlich nur noch 60 bis 70 Mark übrig geblieben sein. Im Jahre 1925 hatte Pennewitz die Beamten-eigenschaft erhalten und in seiner Tätigkeit als Verwaltungsassistent lag ihm die Erledigung der Rentenverfahren ob. Es handelte sich dabei um die Entwertung von Versicherungskarten, die zwecks ihrer Unbrauchbarmachung dem Vernichtungsbüro zuzuföhren waren. Bei dem Transport solcher Karten seien nun

einmal zufällig einige von selbst losgelöste Marken aus den Karten herausgefallen. Dies brachte ihn auf den Gedanken, alte, bereits entwertete Marken nochmals zu verwenden. Zunächst trat Pennewitz mit dem ihm bekannten Tischler Richter in Verbindung, der mit dem Markenkleben für seine Arbeitnehmer stark im Rückstand war. Pennewitz brachte die Karten mittels alter Marken in Ordnung. Inzwischen hatte aber auch Richter gemerkt, daß dies ein sehr einbringliches Geschäft war. Er setzte sich mit dem Mitangeklagten Klein in Verbindung, dessen Bruder Direktor einer großen Fabrik in Bischofswerda ist. In diesem Betriebe waren natürlich auch große Mengen von Versicherungsmarken notwendig. Klein übernahm die Beforgung der Marken, in letzter Zeit war er sogar Pennewitz beim Ablösen alter Marken mit beihilflich. In der Zeit von 1928 bis Februar 1929 sind auf diese Weise für 14 047,30 RM doppelt verwendet worden. Wo das entwertete Datum nicht stimmte, wurde dieses gefälscht.

In der Hauptverhandlung waren die Angeklagten, die von den Rechtsanwälten Dr. Kreuzberg, Dr. Pittrich und Dr. Kempe verteidigt wurden, im allgemeinen geständig. Nur in der Verteilung der Gelder gingen ihre Angaben auseinander. So will Pennewitz nur etwa 1850 RM erhalten haben. Den Hauptverdienst dürfte Klein für sich in Anspruch genommen haben.

Das Gericht sah nach langer Verhandlung den Schuldbeweis für voll geführt und verurteilte Pennewitz zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus und 1000 RM Geldstrafe oder 20 Tage Gefängnis, Richter und Klein zu je neun Monaten Gefängnis und 500 RM Geldstrafe oder 20 Tage Gefängnis. Die Untersuchungshaft kommt bei Pennewitz mit vier Monaten, bei Richter mit drei Wochen und bei Klein mit sechs Wochen in Anrechnung.

Fernruf 4867.

### Die Post kommt für den Schaden nicht auf!

#### Ein unumgänglicher Beförderungsvertrag

In der „D.-S. am Mittwoch“ lesen wir: „Nach dem Postgesetz vom Jahre 1871 leistet die Postverwaltung bei Reisen mit den ordentlichen Posten Ersatz für die erforderlichen Kur- und Verpflegungskosten im Falle der körperlichen Beschädigung eines Reisenden, wenn sie nicht erwieslich durch höhere Gewalt oder durch eigene Fahrlässigkeit des Reisenden herbeigeführt ist. Das gilt aber nicht bei der sogenannten Extrapostbeförderung. Die Post führt nämlich mit Kraftwagen Sonderfahrten aus, wenn Bedienstete und Fahrzeuge zur Verfügung stehen und die Straßen sich auch in einem geeigneten Zustand befinden. Diese Fahrten gelten nach der im Januar 1929 neu gefassten Postordnung als Extrapostbeförderung, und nach dem Postgesetz wiederum gilt die Postordnung als Bestandteil des Vertrages zwischen der Post und dem Reisenden.“

Tanzwütige Schüler unternahmen nun gelegentlich einen Ausflug und mieteten sich hierzu einen von der Post gestellten und von einem Postangestellten gelenkten Kraftwagen. Der Ausflug endete aber tragisch, da der Kraftwagenlenker, von der Stimmung der Tanztunde ergriffen, dem Altbol zu stark zugesprochen hatte und seinen Wagen nicht mehr ordentlich beimbringen konnte.

Es ereignete sich ein Unfall, der zudem auch noch auf einen Mangel des Wagens zurückzuführen wurde. Die unheimlichsten Schüler und Schülerinnen klagten, gewonnen vor dem Landgericht, unterlagen in der nächsten Instanz, wollten nun das Reichsgericht anrufen und baten um das Armenrecht. Es wurde ihnen verweigert, weil die Rechtsverfolgung — weil es sich bei dieser Sonderfahrt ja um eine Extrapostbeförderung handelte — ausfallslos erschien.

Die Reichsrichter haben zwar eine nach den gesetzlichen Bestimmungen zutreffende Entscheidung gefällt. Sozial und wirtschaftlich ist sie aber abzulehnen. Wegen des Befehl kann nicht angehen. Die für die Post beweisliche Folge wird sein, daß das Publikum künftig nur Wagen privater Gesellschaften benutzt, die für Unfälle durch ihre Schuld einstehen.“

### Der Andrang zu den höheren Schulen

Nach der im Berordnungsblatt des Sächsischen Ministeriums für Volksbildung veröffentlichten Verordnung über den Schülerandrang zu den höheren Schulen betrug die Zahl der in die sächsischen Volksschulen zu Ostern ausgenommenen Grundschüler im Jahre 1920 93 000 und sank bis zum Jahre 1924 auf 88 000, während sie 1929 wieder 81 000 betrug. Man rechnet für das Jahr 1934 mit einer Aufnahmehöhe von 79 000. Man rechnet damit, daß der Andrang zu den höheren Schulen zu Ostern 1930 auf das Doppelte von Ostern 1929 steigen wird. Die Zahl der Schüler des vierten Grundschuljahres, aus dem der Uebertritt in die höhere Schule erfolgt, betrug zu Ostern d. J. 45 000. Diese Zahl wird zu Ostern 1930 auf 99 000 steigen. Dieser Andrang zu den höheren Schulen wird etwa vier Jahre anhalten und voraussichtlich im Jahre 1934 einen festen Durchschnittszug von 75 000 Schülern des vierten Grundschuljahres erreichen. Bis zu diesem Zeitpunkt machen sich also besondere Maßnahmen nötig, um diesem Andrang zu den höheren Schulen gerecht zu werden. Als solche Maßnahmen hat das Volksbildungsministerium in Aussicht genommen: 1. Aufnahme einer größeren Schülerzahl in jede Sexta, wobei jedoch die Zahl von 40 nicht überschritten werden soll; 2. Zusammenlegung schwacher Klassen; 3. möglichste Einschränkung der Gabelung der jetzigen Obersekunden und Untersekunden; 4. Berseinerung der Schullerauflese.

Ich schnitt es gern in alle Rinden ein — und wie man es ihnen abgewöhnt

Der Verschönerungsverein einer kleinen rheinischen Stadt fand eine Tafel an einer herrlichen Buche mit Namensunterschriften, Bergen mit den Namen verliebter Pärchen und dergleichen. Kurzer Hand ließ nun der Verein die Tafel wieder abnehmen und stellte sie in einem Schaufenster eines Geschäftes öffentlich aus. Hier steht nun so mancher Name am Pranger, denn die Ausflügler und Pärchen, die sich dort verewigten, sind meist Bewohner der Stadt. Auch so mancher Familienvater fand den Namen seines Sprößlings, seines Töchterleins in sinniger Umrahmung.

### Entwurf eines Landeslehrplanes für Berufsschulen

Das Ministerium für Volksbildung hat den Bezirksschulrat Dr. Schneider-Pirna beauftragt, den Entwurf eines Landeslehrplanes für Berufsschulen auszuarbeiten. Sobald der Entwurf vorliegt, wird das Ministerium den beteiligten Kreisen Gelegenheit zur Aeußerung geben.

### Gräberbesuch in Frankreich und Belgien.

In den letzten Wochen häufen sich die Fälle, daß Angehörige unserer Gefallenen zum Gräberbesuch nach Frankreich und Belgien reisen, ohne sich vor der Reise wegen Feststellung der genauen Grablage und Grabnummer mit der „Deutschen Kriegesgräberfürsorge“ in Verbindung gesetzt zu haben. Die Folge ist, daß viele Angehörige unverrichteter Dinge abreisen mußten, da ihnen selbst an Ort und Stelle des früheren Graborts keine Auskunft erteilt werden kann. Viele Leute befinden sich noch in der irrigen Annahme, daß die ehemals von unseren Truppen angelegten Kriegesfriedhöfe, besonders in Frankreich, noch vorhanden sind. Das ist aber in 99 von 100 Fällen nicht der Fall.

### Witkau, Kinderfürsorge während der Ferien.

Die Gemeindeverwaltung von Witkau hat erstmalig in diesem Jahre im Herbstbad örtliche Erholungssturen für erholungsbedürftige Schulkinder durchgeführt. An der ersten 4-Wochenkur nahmen 60 Kinder teil. Der Erfolg der inzwischen abgeschlossenen Kur muß als sehr gut bezeichnet werden. Das Allgemeinbefinden aller Kinder hat sich nach dem ärztlichen Gutachten wesentlich gebessert. Die durchschnittlichen Gewichtszunahmen betragen 3-4 Pfund. Ein Kind hat sogar 7 Pfund Gewichtszunahme zu verzeichnen. Die Kur hat knapp 1800 RM Kostenaufwand verursacht, jedoch auf das Kind in 4 Wochen etwa 30 Mark Unkosten entfallen. Die örtliche Erholungsfürsorge soll weiter ausgebaut werden.

### Jwidau, Sieben Jahre Zuchthaus für einen Gattenmörder.

Das Schwurgericht Jwidau verurteilte am Montag den 28 Jahre alten Arbeiter Alois Hofmann aus Jwidau wegen Totschlags zu sieben Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust. Hofmann hatte am zweiten Pfingstfeiertag seine 30jährige Ehefrau nach einem Streit um den Besitz des Kindes und wegen Herausgabe geringfügiger Habseligkeiten durch vier Stiche mit dem Küchenmesser getötet. Mildernde Umstände wurden ihm verweigert, weil seine Tat nach Auffassung des Gerichts hart an Mord grenze.

### Auerbach, Selbstmord durch Erhängen.

Unterhalb des Wendelsteines wurde der verheiratete 50jährige Arbeiter Emil G. an einem Baume hängend tot aufgefunden. Der Selbstmord dieses als arbeitsam und friebliebend bekannten Mannes wird allgemein bedauert. Wahrscheinlich haben Familienstreitigkeiten den Mann in den Tod getrieben. Bereits zwei ältere Brüder des Verstorbenen haben ihrem Leben freiwillig ein Ende bereitet.

### Plauen, Schurken-Streich.

Ein etwa 50 Jahre alter Bettler führte am Sonntag auf einem Grundstück in der Pestalozzistraße einen schlimmen Streich aus. Er hatte dort um milde Gaben gebeten und aus Rache, daß er nichts erhalten hatte, sämtliche Gashähne im Plur aufgedreht. Glücklicherweise wurde schwerer Unheil verhütet, da der Vorfall beobachtet worden war.

### Plauen, Schwere Unglücksfall durch Gerüstbruch — Ein Arbeiter getötet.

Bei den Malerarbeiten an einem Galometer des hiesigen Gaswerks II brach gestern mittag ein eiserner Laufsteg des Gerüsts und drei Arbeiter stürzten etwa acht Meter tief ab. Der 25 Jahre alte Ladierer Pfrißschner fand dabei den Tod. Zwei andere Maler wurden schwer verletzt und mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

### Plauen, Zwei Schwerverbrecher gefaßt.

Die aus Berlin gemeldet wird, ist es dort gelungen, zwei Berufsverbrecher festzunehmen, die in den letzten Monaten zahlreiche Einbrüche in vogeländischen Gemeindefunkern verübt haben. Es handelt sich um den am 4. Juli 1898 in Lauterwasser (Tschscholowa) geborenen Rudolf Weiß, der sich auch Otto Marks nannte. Weiß, der wegen verschiedener anderer Dinge, die er auf dem Kerkerhof hatte, bereits in Berlin in Haft lag, wurde von dem nach Berlin entsandten Kriminalkommissar Reiber der Plauener Staatsanwaltschaft als der Urheber der im Vogelland ausgeführten Einbrüche festgestellt und zur Preisgabe seines Komplizen Pader gezwungen, der tags darauf gleichfalls in Berlin in der Wohnung seiner Mutter festgenommen wurde.

**Dresden, Diamantene Hochzeit.** Diamantier- und Malermeister Augustin Albert Kraus und Frau Christiane Wilhelmine geb. Treßch sind am 15. August 1889 in der Kirche zu Tannenberg getraut worden und können also am Donnerstag ihr 40jähriges Ehejubiläum feiern. Das Jubelpaar kann diesem Tage trotz einiger Beschwerden, die das vorgerückte Alter mit sich bringt, in erfreulicher Rüstigkeit entgegensehen.

**Chemnitz, Chemnitz im Luftverkehr.** Nach einem Bericht der Chemnitzer Flughafen-Gesellschaft m. b. H. wird die Aufnahme des Luftverkehrs mit Karlsbad in diesem Jahre nicht mehr möglich sein, doch ist mit Sicherheit anzunehmen, daß im nächsten Jahre bei Beginn der Saison diese Fluglinie nach Karlsbad in Betrieb genommen wird. Der Luftverkehr nach Marienbad muß wegen Erschöpfung der Subventionsmittel noch in diesem Monat abgebrochen werden. Die Strecke nach Amsterdam zeigt in letzter Zeit eine besonders günstige Entwicklung. Ueber die Dauer der Leipziger Herbstmesse wird in der Zeit vom 25. bis 31. August d. J. ein täglich zweimaliges Luftverkehrspendel von Chemnitz nach Leipzig eingerichtet. Der Betrieb erfolgt durch die Norddeutsche Verkehrsflug A.-G. Bärth.

**Chemnitz, Ein Auto in Flammen.** Am Montagabend in der 9. Stunde geriet auf der Leipziger Straße der Kraftwagen eines Altenburger Bierverlegers in Brand. Die Insassen konnten sich rechtzeitig in Sicherheit bringen. Der Wagen verbrannte vollständig.

**Olbernhau, Liebesdrama.** Am Sonntag früh fand man am Steinbruchweg einen 20jährigen jungen Mann und ein 18 Jahre altes Mädchen, beide aus Olbernhau, an einer Barriere erhängt tot auf. Die beiden jungen Leute hatten ein Liebesverhältnis miteinander unterhalten, das die Eltern des Mädchens zu lösen beabsichtigten.

**Marienberg, Das Opfer einer Unfalte.** Der 20 Jahre alte Maurer Kurt Albrecht hing sich auf der Heimfahrt von seiner Arbeitsstätte mit seinem Fahrrad an ein Lastauto an. Als das Lastauto plötzlich anhalt, wurde der Radfahrer von einem überholenden Personenkraftwagen erfasst und überfahren. Albrecht mußte beunruhigt und mit schweren Verletzungen nach dem Chemnitzer Krankenhaus gebracht werden, wo er kurz darauf starb.

**Leipzig, Ein Abzahlungs- und Kautions-schwindler vor Gericht.** Der wegen Abzahlungs-schwindels bereits vorbestrafte Kaufmann Georg Weitzers stand am 26. März 1929 erneut wegen einer Reihe ähnlicher Delikte vor der Strafkammer des Landgerichts Leipzig. Diesmal war ihm u. a. zur Last gelegt worden, mehrere Nähmaschinen und ein Fahrrad, für die er nur geringe Anzahlungen geleistet hatte, verkauft und auch die Verkaufsgelder wieder veräußert zu haben. Er warb ferner mit wertlosen Schecks und Wechseln ein Auto und verpfand schließlich einem stillen Chauffeur eine entsprechende Stellung bei Stellung einer Kautions. Der Chauffeur war aber so vorsichtig, bei der betreffenden Sperrkasse auf das hingebene Sparbuch einen Sperrvermerk eintragen zu lassen, so daß in diesem Falle lediglich ein Betrugsversuch angenommen werden konnte. Die Strafkammer verurteilte am 26. März 1929 den Angeklagten zu insgesamt 3 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust. Auf seine Revision hin wurde nunmehr vom Ferienstrassenrat des Reichsgerichts das ergangene Urteil wieder aufgehoben und die Sache zur neuen Straffestsetzung an die Vorinstanz zurückverwiesen, weil der Tatbestand des Rückfalls nicht hinreichend festgestellt worden sei.

**Dresden, Ein gefährlicher Schwindler festgenommen.** Der 29jährige Kaufmann Buchhelm gründete im Juli dieses Jahres in Dresden die Deutsche Export- und Handels-Gesellschaft Johannes Blechhelm, Dresden-W. 24. Unter dieser Scheinfirma suchte er durch Inserate in vogeländischen Tageszeitungen Verkaufsträfte für ein demnächst von Hamburg in alle Welt gehendes Wehlschiff. Den sich meldenden Stellungs-suchenden nahm er 30 Mark ab, angeblich zum Beschaffen eines Passes und für Reisegebühren. Gestern wurde der Schwindler von einem Kriminalbeamten festgenommen. Buchhelm stand mit einer ganzen Anzahl Personen in Geschäftsverbindung, denen er zum Teil bereits Geld entlockt hatte.

**Dresden, Selbstmordepidemie.** Am Montag wurde die Feuerwehr in nicht weniger als 5 Fällen zu Sauerstoff-hilfeleistungen alarmiert. In zwei Fällen, bei einem 25jährigen Gärtner in der Arnobstraße und einem 19jährigen Hausmädchen in der Dürerstraße waren die Wiederbelebungsbemühungen von Erfolg begleitet, dagegen war in drei anderen Fällen, in der Rommer Straße bei einem 56jährigen Geschirrführer, in der Marxstraße bei einer 57jährigen Ehefrau und in der Stephaniensstraße bei einer 70jährigen Ehefrau, bereits der Tod eintr

**Dresden, treppe.** stürzte Mont Sturz innerer Unfall infolge lenhaus.

**Dresden, tag nachmitt** Grunde, in einem Lastftr Stelle passier Burgstraße städter Kran

**Wismar,** bei einem bl als er auf de ausgeschlagende erlitt einen e nach Weissen

**Weisert,** an den Kopf mußte in ärg eine Frau in sß eines M rriemen geriet

**Ein** des Weges Gleichgefim lich Parfa Dafein auf

**Besti** zure wie die G Stein anck Haus über Bemängunge auf und d

**Denn** liche Absch einft ohne heit der S len die die

**Wietstafem** Druck sht nes Heim Bergangem nein, schon was es ver

**Freit** — falls w indem wir gehen, die Gefühl dur ganzen Ja den ist und scheid zwifc fen. Viele,

**Denn** würdige Pl planten un vorschauend Grundrisses Der Mensch am Papier

**Hältnisse** ze denkt dabei An das kommt in f ten Vorrat einen Teil

**Dresden. Schwerer Sturz von der Keller-  
treppe.** Die Aufwartung eines Geschäftes in der Struvestraße  
stürzte Montagabend die Kellertreppe hinab und zog sich bei dem  
Sturz innere Verletzungen zu. Man brachte die Frau, die den  
Unfall infolge eines Schwindelanfalls erlitten hatte, in ein Kran-  
kenhaus.

**Dresden. Verunglückter Radfahrer.** Am Mon-  
tag nachmittag fiel der 15jährige Ernst Läubrich im Pauenischen  
Grunde, in Hür Döblich, mit seinem Rade. Er wurde von  
einem Lastkraftwagen überfahren, der im gleichen Augenblick die  
Stelle passierte. Man brachte den Verunglückten, der in der  
Burgstraße in Dresden-Lößlau wohnhaft ist, in das Friedrich-  
städter Krankenhaus.

**Wälzl. Von einem Pferd geschlagen.** Ein  
bei einem hiesigen Gutsbesitzer beschäftigter junger Mann wurde,  
als er auf dem Felde seine Pferde einspannen wollte, von einem  
ausgehenden Pferde an den Kopf getroffen. Der junge Mann  
erlitt einen Schädelbruch und eine klaffende Wunde. Er mußte  
nach Meissen ins Krankenhaus gebracht werden.

**Welpert. Unfälle.** Beim Fußballspiel wurde eine Frau  
an den Kopf getroffen; sie erlitt eine Gehirnerschütterung und  
mußte in ärztliche Behandlung gebracht werden. — Weiter wurde  
eine Frau ins Krankenhaus eingeliefert, die sich auf dem Sozius-  
sitz eines Motorrads befand, und mit dem Fuß in den Antriebs-  
riemen geriet. Ihr wurden zwei Zähne abgerissen.

**Karlsbad. Den Vater bestohlen.** Der aus dem  
Krankenhaus heimkehrende Kleinbäcker Anton Kühnel entdeckte,  
daß ihm seine Ersparnisse von etwa 2000 tschechischen Kronen ge-  
stohlen waren. Die Gendarmerei stellte als Dieb den eigenen  
Sohn Kühnels fest, der das Geld in Wirtschaften verjubelt hatte.

**Reichenberg. Feuer.** In dem an der Panicherstraße ge-  
legenen Gasthaus Durisch brach auf unbekannte Weise Feuer  
aus. Das Feuer hatte die neben dem Wohnhause liegende  
Scheune ergriffen und die Hälfte des Hauses in Asche gelegt. Nur  
die Gaststube und der darüber liegende Gebäudeteil blieben ver-  
schont.

**Altenburg. Von einem Bullen getötet.** Gestern  
früh wurde im benachbarten Saara der Gutsbesitzer Louis  
Streicher von einem Bullen, den er in den Stall jagen wollte,  
angegriffen, zu Boden geworfen und berart mit den Hörnern be-  
arbeitet, daß er auf der Stelle tot war.

**Hof. Schwerer Motorradunfall.** Der städtische  
Musikdirektor Gelhorn ist von der Fahrt von Wurstebel, wo er  
mit seiner Musikkapelle gespielt hatte, nach Hof mit seinem Mo-  
torrad schwer verunglückt. Er mußte mit einem schweren Schädel-  
bruch ins Krankenhaus gebracht werden.

**Wittorf. Gegen einen Baum gerast.** In der  
Nacht zum Montag fuhr der Schlossermeister Otto Dönike aus  
Größenhain auf dem Heimwege vom Schützenfest in Oranien-  
baum mit seinem Auto in hoher Geschwindigkeit gegen einen  
Baum. Dabei erlitt er so schwere Verletzungen, daß er auf dem  
Transport zum Krankenhaus verstarb.

von vornherein den alten Unbequemlichkeiten und Un-  
bequemlichkeiten die Tore in das neue Haus zu öffnen.  
Können wir aber auch mit bestehenden Mitteln etwas  
erreichen? Wir können es.

Wir können es, indem wir zunächst daran den-  
ken, daß sich schon beim Entwurf der Baupläne ein  
günstiger Ausgleich zwischen der Anlage der einzel-  
nen Zimmer und dem Möbelvorrat, der in sie ein-  
zusetzen soll, gewinnen läßt. Erst die Anordnung gibt  
jeder Wohnung ihren besonderen Charakter; und man-  
cher Schrank, manche Truhe, die unter dem Zwange  
der alten Vorbedingungen unhandlich im Wege stand,  
wird sich im Neubau sinnvoll dem Ganzen einfügen  
lassen. Ebenso können wir viele von unseren  
Möbeln die so wie sie nun einmal gearbeitet sind,  
schlecht oder gar nicht zu den Räumen eines nach be-  
sonderen Wünschen gebauten Eigenheims passen, leicht  
ihrer Unbrauchbarkeit entkleiden, indem wir sie von  
einem geschickten Tischler, der unserer Ansicht ent-  
gegenzukommen weiß, umbauen lassen und so dieses  
und jenes Stück Hausrat, das trotz aller veralteten  
Dekorationen seinen guten konstruktiven Kern hat,  
retten. Und schließlich, die Reizung der Zeit, statt  
der beweglichen Habe lieber ein eingebautes Mobiliar  
zu besitzen, hilft schon von vornherein über manche  
Frage hinweg. Bücherregale, Vorratsschränke —  
selbst Bett und Stuhl sind oft bereits in der An-  
lage des Hauses vorgesehen; und jede Nische, jeder  
Winkel, jede helle Ecke — in der früheren Miet-  
wohnung unbenutzt, wenn nicht lästig — wird zum  
nutzbaren Raum, der zugleich Neuanschaffungen er-  
sparen hilft.

Dieser oder jener wird sich indessen vielleicht mit  
dem zufrieden geben, was er selbst als „Ersatz“ be-  
zeichnet. Er möchte gern ganze Arbeit machen und  
mit dem unvollkommenen Erbe aus früheren Tagen  
gründlich aufräumen. Freilich, das ist ein Unter-  
nehmen, das am meisten für sich spricht, und die  
allermeisten würden es gern noch heute beginnen,  
wenn nicht die Einnahmen immer auch die Ausgaben  
bestimmten. Jedoch die Zeit, die von jeder manchen  
im Augenblick Unmöglichkeit möglich gemacht hat, hilft  
auch da auf dem Wege fort.

Die Möbelindustrie gewährt heute einmal län-  
gere Zahlungsfristen, um dem wirtschaftlich Schwächeren  
die gewünschten neuen Hausratsstücke zugänglich  
zu machen, und dann stellt sie (im Gegensatz zu den  
vergangenen Jahrzehnten, wo das einzelne, möglichst  
nur einmal gebildete Stück zwar die Freude des Mö-  
belhändlers war, indessen den Zukauf erschwerte) das  
Benötigte in großen Serien her, was den Kauf ver-  
billigt und zugleich dem, der sich in Abzahlungsge-  
schäften nicht einläßt, dafür bürgt, das Passende  
später dazu erwerben zu können.

Gewiß — dies alles ist nur Hinweis und An-  
deutung; und jeder muß es mehr oder weniger auf  
seine besonderen Verhältnisse zuschneiden, sobald er  
die Einrichtung seiner vier Wände beginnt. Aber  
gerade darin, daß er mit eigenen und schöpferischen  
Gedanken an diese Aufgaben herangehen muß, liegt  
erst die Gewähr beschlossen, daß ihm aus der unper-  
sönlichen „Behausung“ ein „Heim“ werden kann, das,  
weil sich Mauerwerk und Hausrat zu guten Harmoni-  
en ergänzen, jene ruhigen Kräfte ausstrahlt, die  
ein dauerndes Glück bannen.

### Die Alten Sticker

Goethe war ja nicht nur der Dichter von „Wilhelm Meister“,  
er hatte auch noch einen kleinen Nebenberuf als weimaranischer  
Minister. Da hielt er auf Ordnung und Etikette.

Eines Tages trat Sporenkirch, à la mode gekleidet, ein  
neuer Referendar in sein Kabinett. Goethe blickte ihn erstaunt  
an, sagte dann aber läch: „Ach, Herr Referendar, reiten Sie  
doch bitte eben mal raus in die Registratur und lassen Sie sich die  
Alten in Sachen Sticker geben.“

Goethe hat den Referendar nie wieder gesehen.

## Möbel im neuen Heim

Von Dr. Jan Brinkner.

Eines Tages also sieht man sich an dem Ziel  
des Weges, den man gemeinsam mit vielen andern  
Gleichgesinnten beschritt: man sieht sich, nachdem red-  
lich fürsorgliche Borsorge die Grundlagen zu einem  
Dasein auf der eigenen Scholle geschaffen hat, in dem  
Besitz zureichender Geldmittel; und nun sieht man,  
wie die Grundmauern wachsen, wie Stein sich um  
Stein anschiebt, bis schließlich das Dach ein fertiges  
Haus überwölbt. Der Besitzer, dessen verständige  
Bemühungen hier der erwartete Erfolg belohnt, atmet  
auf und denkt an die Zukunft.

Denn er weiß, daß von jetzt an der unerquick-  
liche Abschnitt des Lebens vorüber ist, das ihn den-  
einst ohne sein Verschulden in die große üble Krank-  
heit der Städteentwicklung hineinführte, deren Bazillen  
die vielstöckigen, unbehaglichen, meist unsauberen  
Mietkasernen waren. Befreit von solchem ständigen  
Druck sieht der Eigentümer auf sein entzückendes Klei-  
nes Heim hin: wie ein petalischer Alpträum soll die  
Vergangenheit vergessen sein — denn von morgen,  
nein, schon von heute an, wird das Eigenheim halten,  
was es verspricht.

Freilich... das Eigenheim hält sein Versprechen  
— falls wir ihm nicht unbedacht entgegen arbeiten,  
indem wir schon zu Beginn Fehler und Mißgriffe be-  
gehen, die sich nur damit erklären, daß unser gerades  
Gesicht durch die unüberwindliche Wohnungsnot eines  
ganzen Jahrzehnts da und dort etwas schief gewor-  
den ist und daß wir nun wieder allmählich den Unter-  
schied zwischen „Wohnen“ und „Hausen“ lernen müs-  
sen. Viele, sehr viele fangen da erst langsam an —

Denn wäre es anders, so wäre nicht der merk-  
würdige plötzliche Zwiespalt, der oft zwischen dem ge-  
planten und dem bezogenen Heim klafft, falls nicht  
vorschauende Klugheit bereits beim Entwerfen des  
Grundrisses den endgültigen Gesamteindruck erwog:  
Der Mensch nämlich, der bauen läßt, haftet zunächst  
am Papier, das ihm die Raumgröße und Raumver-  
hältnisse zeigt; er sieht dieses und jenes — und  
denkt dabei leicht an das Selbstverständlichste nicht.  
An das Selbstverständlichste? Nun... niemand  
kommt in sein neues Eigenheim ohne einen bestimm-  
ten Vorrat von Möbeln; und das heißt: er bringt  
einen Teil seines alten Seins in die neue Umwelt

mit. Die landläufige Folge jedoch ist dann, daß der  
Besitzer des Hauses kopfschüttelnd durch die Räume  
wandert oder mit Erschrecken feststellt, daß nun doch  
nicht alles den Träumen gemäß geworden ist, da  
neues Heim und alte Möbel sich kaum vertragen  
wollen.

Denken wir nach: die Mietwohnung, aus der wir  
uns eben befreien, ist meistens überaltert; sie hat zum  
allerwenigsten ihre paar Jahrzehnte gesehen; und die  
baumeisterliche Arbeit, die sie ins Dasein rief, hat  
sich einem modischen Geschmack gefügt, der in Vertäfel-  
ungen, Konsolen, Nischen, gedrehten Säulen oder  
fassetierten Stübenbecken das vornehmste Kunstmittel  
sah. Wer diese Art von Räumen kennt, weiß, daß  
sie Möbelstücke erheischten, die groß und schwer waren,  
eine verschwenkerische Fülle von Schnitzerei, Drechselerei  
oder aufgestecktem Schmuckwerk zeigten. Es war ein  
Reich der Wägen, Erker, Balustraden, Winkel und  
Treppe; und es war natürlich, daß die Möbel dem  
entsprachen.

Wir haben also lange unter Bedingungen gelebt,  
die nicht unserem eigenen Wunsch, sondern dem Zwang  
jener Umstände gehorchten; und lange genug hat unser  
Leben im Schatten früherer Ehrgeize gestanden, die  
aus der Wohnung ein Museum machen wollten, eine  
unübersichtliche Ansammlung von Schau- und Prunk-  
stücken, die in ihrer charakteristischsten Aeußerung ge-  
rade die Zwecklosigkeit einer „künstlerischen“ Ausstat-  
tung anstrebten. Wir alle kennen überflüssige An-  
bauten, unverwendbare Schmuckstücke, wuchernde Schmu-  
cken wie Muschelaufsätze, Sprossen und Säulchen.  
Wir haben zwischen dem allen unsere Jahre hinge-  
bracht und stehen nun vor der Frage, was wir jetzt  
damit wohl anfangen sollen.

Es wäre töricht, die unausführbare Forderung  
zu stellen, plötzlich alles, was wir als Ballast empfün-  
den, über Bord zu werfen, um frisch mit dem Ein-  
richten zu beginnen; denn schließlich finden wir unser  
Geld nicht auf der Straße, und überdies sind wir  
froß genug, den entscheidenden Schritt überhaupt ge-  
tan zu haben, der uns aus dem Gewimmel der  
Großstadtstraße in die helle und heitere Umgebung der  
eigenen Heimstätten brachte. Aber immerhin — das  
ipären wir bald — etwas müssen wir tun, um nicht

# Der Mann, der ohne Erinnerung war

Erzählt von Käthe Nonn.

Man fand ihn als letzten bei dem zertrümmerten Waggon. Er ruhte weit hinaus geschleudert worden sein, denn er lag an der Böschung der Bahn zwischen Rosenblumen und Kamillen. Dem Anschein nach war es tot, und man trug ihn wie die anderen Toten in das nahe Fabrikgebäude.

Das Unglück geschah in der Nähe der Grenze, unweit der Grenzstation und in nächster Nähe einer Kunstseidefabrik. Es war ein merkwürdiges Unglück. Der Zugführer berichtete, daß jemand gegen Mitternacht die Notbremse gezogen hatte und kurz darauf, noch ehe die Zuggeschwindigkeit vermindert werden konnte, ein Knall erfolgte, der jene furchterliche Explosion begleitete. Die Ursache der Explosion ließ sich nicht mehr feststellen, denn der ganze betroffene Schlafwagen war ein Trümmerhaufen, und der einzige Überlebende, der scheinbar Tote von der Bahnböschung, wußte nichts zu sagen. Er lag vierzehn Tage ohne Bewußtsein in der Wohnung des Fabrikdirektors, und als er das erste Mal klar und normal seiner Umgebung antwortete, stellte es sich heraus, daß er sein Gedächtnis völlig verloren hatte. Er wußte weder seinen Namen noch seine Staatszugehörigkeit, weder Beruf und Alter. Er hatte keine Papiere bei sich. Unter seinem Schlafanzug fand sich nur ein wildlebener Brustbeutel mit englischen und amerikanischen Banknoten, die ein Vermögen darstellten. Er mochte Ende der Zwanziger sein, hatte ein kluges, scharfes Gesicht und sehr schmale Hände, die außerordentlich gepflegt waren. Er sprach fließend Französisch genau so fließend wie Deutsch.

Schöne Ausrufe und Nachforschungen blieben ohne Erfolg. Weder Angehörige noch Freunde der Opfer erkannten in ihm einen der Verlorenen. Niemand fragte nach ihm, niemand vermischte ihn. Er verfolgte aufmerksam, ja mit einer gewissen Unruhe die Bemühungen, seine bürgerliche Identifizierung festzustellen, schließlich fand er sich in die Rolle eines Menschen, der bis zu dreißig Jahren niemand war und zu diesem Zeitpunkt erst jemand wird. Die Haltung des Fabrikdirektors und nicht zuletzt das scheinliche Interesse seiner einzigen Tochter erleichterten dem Namenlosen den Wiedereintritt in die bürgerliche Welt. Er war entschieden kaufmännisch begabt und besaß eine spekulative Phantasie, die besonders den Direktor fesselte. Die beiden Männer erörterten in langen Unterhaltungen Ausbau und Entwicklungsmöglichkeiten der Fabrik mit dem Ergebnis, daß Gaston, wie er sich nun nannte, in das Unternehmen eintrat und sein gerichtetes Kapital darin arbeiten ließ.

Die Fabrik nahm unter seiner Tätigkeit einen erheblichen Aufschwung. Seine Energie erwies sich als unbeugsam, seine Phantasie schuf Gewebe und Farbenreize unerhörter Art, die sich als kostbare Spezialitäten in der ganzen Welt durchsetzten. In einem Jahre erhielt die bis dahin unbeachtete Fabrik internationale Bekanntheit.

Lucille, die zarte, blonde Tochter des Direktors, hatte den Unbekannten zuerst geliebt, jetzt bewunderte sie ihn. Sie bewunderte die Sicherheit seines geschäftlichen Spürsinn, die Großzügigkeit seiner Pläne und die unfehlbare Mathematik seines Denkens. Er war in ihren Augen ein Genie. Der Vater widersprach ihr nicht, auch dann nicht, als Gaston um die Hand von Lucille bat. Er zögerte nur mit der Zusage mit einem vorläufigen Hinweis auf Gastons ungeklärte Vergangenheit. Wie, wenn er in

irgendeinem Lande an eine andere Frau gebunden wäre? Da widersprach jedoch Lucille. Die Frau eines solchen Mannes hätte nicht geruht, bis sie ihn gefunden hätte. Dies sah der Vater ein.

Gastons Blick aber war nicht bedingungslos. Er litt an Träumen. Oft erwachte er mitten in der Nacht, von furchtbaren Bildern gefoltert. Da war zum Beispiel ein älterer Mann, grau, mit etwas schief stehender Nasennase und strehenden Augen, die ihm immer näher kamen, größer wurden, fast aus ihren Höhlen quollen, während sich der Mund wie ein dunkles Loch öffnete. Was wollte dieser Mann von ihm? Gaston sah schweißbedeckt und starrete in die Nacht, die dunkel vor ihm stand wie seine Vergangenheit. Wer war er? Wie hatte er einst gelebt?

„Ludl dich nicht“, sagte Lucille eines Tages, als sie ihn stöhnen hörte und — das Licht einschaltend — sein verstörtes Gesicht sah, „es ist jetzt alles gut.“

Ja, es war alles gut, wenn er in sein großes, helles Arbeitszimmer kam und die Fäden des weltumspannenden Unternehmens in seinen Händen fühlte, wenn er in seinem schlanken, schnellen Wagen durch das Land jagte und alle Dämonen vor ihm aufflogen, wenn die zarte blonde Lucille an seinem Herzen ruhte.

Er besichtigte jetzt persönlich die Beziehungen zu deutschen Geschäftsfreunden und reisste. Die Konferenz verlief zu seiner Zufriedenheit. Es war weit nach Mitternacht, als er sein Zimmer betrat. Er hatte kaum die Doppeltür hinter sich gezogen und noch nicht den Lichtschalter gefaßt, als er sich dem blendenden Strahl einer Taschenlampe und einer Revolvermündung gegenüber sah. Über der Revolverfiel zu Boden, und eine Männerstimme rief: „Tobi, du?“

Durch Gastons Körper ging ein Schlag. „Tobi“, wer rief das? Er lehnte zitternd an der Wand, während der andere das Licht andrehte und vor ihm stehen blieb. „Tobi, Tobias, kennst du mich nicht? Ich bin's, dein Bruder Eduard, der kleine Ed. — und du lebst, Tobi, du bist damals nicht verunglückt? Du hast auch heute wieder etwas vor, und ich bin zufällig bei dem gleichen — Geschäft. Waschen wir Halbpart, Tobi, wie ehedem. Dieser kunstfertige Franzose hat Schmutz und Wertpapiere. Aber warum sprichst du nicht? Bin ich dir vielleicht nicht mehr gut genug zum — Kompagnon?“

Gaston war in einen Sessel gesunken. „Tobi“ — also das war er. Dieb, Einbrecher und — Mörder. Er streckte abwehrend die Hände aus, aber sie war da, die Vergangenheit, blühlich ausgerissen durch ein einziges Wort: „Tobi“. — Und da war auch der alte Mann, dem er die Kehle umspannte — oh, wie dem die Augen aus dem Kopfe quollen — und der Mund, ein schwarzes Loch — und die vielen, vielen Scheine, die er sich in den Brustbeutel stopfte, ehe er die Sprengpatrone entzündete, ehe er aus dem Fenster sprang. Er schrie auf und stürzte sich mit hoch erhobenen Händen durch die offen stehende Balkontür in die Tiefe hinab.

Man hielt es für einen Unglücksfall. Eduard, der Bruder, blieb unbekannt und schwieg. Nur Lucille — mit dem Instinkt des liebenden Weibes — ahnte, daß etwas geschehen sein mußte, was mit den Schrecken seiner Nächte in aufflarendem Zusammenhang stand, und ihre unveränderliche Liebe zeigte sich darin, daß sie seinem Tode in keiner Weise nachforschte.

Darum sagte sie nun ganz resolut: „Der Herr sagt, 'Wir!'“  
„Auch das noch“, schrie da Wincen Wapp. „Er bringt als sicher noch einen mit!“  
„Oder auch eine“, meinte das Rädchen gebieterisch.  
„Jedenfalls könnten wir den Keil und seine Dolchgefeilen — so weit war es auch schon in Rätchens Phantasie gekommen — beobachten, wir könnten ihnen auf die Finger sehen und im schlimmsten Falle das Utensil noch im letzten Augenblick verhindern.“

„Aber wie denn das, Rätchen?“  
„Von deiner Stube aus... der Fensterladen...“  
„Von meiner Stube aus, damit auch ich...“  
„Ich gebe dir auch...“  
„Was gibst du mir auch?“  
„Deinen Keil!“

So kam die Sache auf den besten Weg, und die beiden Frauenzimmer wurden handelseinig.

Der historische Morgen brach an. Frankfurt prangte in Fahnenhonneur.

Rätchen Schäfer stand auf dem Posten und Wincen Wapp nicht minder. Rätchen vor der Tür ihres vermieteten Stübchens, durch deren Schlüßelloch sie spionierte, und Wincen am Fenster ihres Heimes, von dem aus der Baden des Nachbarn zu erreichen war. Rätchen verließ der Schweiß auf der Stirn. Wahrhaftig! Die beiden Kerls in ihrem Zimmerchen waren bei der Arbeit. Und der Mensch, den der Elegant mitgebracht hatte, sah, soweit sie ihn durch das Schlüßelloch zu taxieren vermochte, ganz verdoht aus.

Die Hochrufe des Publikums drangen an Rätchens Ohr. Das Rollen der Ballontücher, in deren einer Fürst Bismarck an seines Kaisers Seite saß.

Und da: Wincen hatte recht. Tausendmal regel mäßig hob der Elegant in ihrem Zimmerchen einen ihr unbekanntem, aber verdächtigen Gegenstand auf das Fensterbrett.

Da stürzte sie hinüber zu Wincen und schrie: „Sie schmeißen eine Bombe, schlage den Laden zu!“

Der Laden des Fensterchens flog dem Operateur und seinem Weibchen an die Nase, gerade in dem Augenblick, da sie den kaiserlichen Zug für die illustrierten Blätter im Wilde festhalten wollten.

„Zum Donnerwetter“, schrie da eine Stimme. „Da soll man fotografieren!“

Rätchen Schäfer jubelte: „Ich habe dem deutschen Kaiser und dem Fürsten Bismarck das Leben gerettet!“

„Du? Ich...“ verbesserte Wincen.

„Wir beide“, gab Rätchen Schäfer heimlich zu.

Die Geschichte hat noch ein gerichtliches Nachspiel gehabt. Der am seine Aufnahmen geprellte Herr von Wösch klagte auf Rückgabe seiner hundert Mark und auf Schadenersatz. Es kam zu einem Vergleich.

## Wohnungsnot und ihre Lösung in der Tierwelt

Von Wilhelm Hochstetler

Wiesbad herrscht die Ansicht, daß den frei lebenden Tieren nicht nur der Tisch reichlich gedeckt sei, sondern daß sie auch hinsichtlich ihrer Wohnstätten nie in Verlegenheit kämen. Was die erstgenannte Behauptung wenigstens für die milderen Jahreszeiten und im allgemeinen zutreffen, eine Wohnungsfrage gibt es aber auch im Tierreich und besonders in der Vogelwelt. Sonst hätten wir nicht so zahlreiche Beispiele seltsamer Wohnstätten, deren auffällige Absonderlichkeit sich nur dadurch erklären läßt, daß eine natürliche Wohngelegenheit mindestens zur gegebenen Zeit und in der Nähe nicht zu finden war.

In Ermangelung natürlicher Brutstätten, der Nisthöhlen in allen Wäldern, haben sich Vögel, die vordem Höhlenbrüter waren, völlig umgestellt und sind zu Freibrütern geworden, so die Ringelbläuben. Es ist nicht ausgeschlossen, daß auch die Dohle, kleiner als jene und darum bisher immer noch im Stande, passende Baumhöhlen zu finden, sich einmal umstellen wird. Ein Forstmann aus der Mark will, wie er mir versicherte, beobachtet haben, daß ein Dohlpärchen einen „Nestkasten“ auf dem Aste einer starken Kiefer als Niststätte benutzte. Aber solche Erscheinungen, mögen sie auch auffällig sein, bleiben in den Grenzen des Natürlichen.

Stimmen und Krächschreien dagegen erregt es, wenn Dertelstiege und Gegenstände als Wohngelegenheiten benutzt werden, die eigentlich die Tiere abschrecken müßten. So wurde einmal im Ländchen einer regelmäßig verkehrenden Kleinbahn ein Festschrank gefunden, das schon ziemlich herangewachsen war. Beispiele ganz absonderlichen Geschmacks in der Wahl nicht natürlicher Wohnstätten als Ersatz für die fehlenden natürlichen finden wir in der Vogelwelt. Naturgemäß sind die in

## Das Fensterchen des Rätchen Schäfer

r: Hellen  
und für K  
entgegen  
Fenster  
Telegra  
M  
Die B  
Die Rep  
K  
m 1114  
sonders  
Montag  
handelt  
erfollte  
Bei  
Problem  
terungen  
nehmlich  
Kobler  
rungen  
Reparat  
Welt w  
Zum Ve  
einen Lu  
auf dem  
Mensch  
Die  
ten Jah  
rung.  
den ung  
bar nach  
die deut  
litt. Be  
Ber d r  
früheren  
die Rom  
europa  
gung i  
förderun  
im Jahr  
Jahre 10  
Kohlenbe  
rung, da  
berzunab  
Zur  
Tage  
Lans p  
sanften  
ten. S  
die Kohl  
im Jahr  
samtaus  
zent ges  
für Deu  
Jahre 11  
fahr ist  
Millione  
gleichzeit  
241 Mi  
für Engl  
Umfange  
englische  
Verfres  
bessern  
zu bekä  
Sachlie  
Vor  
wärtig b  
ergibt st  
sohlenle  
deutsche  
übergega  
Auf Gru  
Konvent  
besteht d  
dungen,  
gen best  
ausnäher  
Wege,  
beligche  
Teil sog  
bau in  
ungefähr  
nische St  
auf rund  
fünf Mi  
land pe  
zurückg  
Die  
die Kohl  
europäis  
spricht o  
teil. S  
Danke  
Regieru  
machung  
stehender  
ber wisse  
Lösung  
kapitalis  
stische B